

Datenbank Thesaurus Defixionum Magdeburgensis (TheDeMa)¹

K. Jahn, MA (Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg)

1. Vorbemerkungen

Dieser Beitrag basiert auf dem gleichnamigen Referat, das beim Colloquium Atticum I am 14.06.2012 in Hamburg gehalten wurde. Während der Stil des Vortrages in der Schriftversion weitestgehend beibehalten wurde, hat der Text durch Fußnoten und die Einfügung einiger illustrierender Abbildungen inhaltliche Ergänzungen erfahren.

2. Forschungsstand: zur digitalen Erfassung und Verfügbarkeit von defixiones

Die Grundlage aller Arbeiten im Bereich der Fluchtafeln bilden bis heute die im Jahr 1897 von R. Wünsch im Rahmen der Gesamtedition der griechischen Inschriften (IG) veröffentlichten 220 attischen Fluchtafeln und die sieben Jahre später publizierte „Defixionum tabellae“ von A. Audollent, die Angaben zu 301 griechischen und lateinischen Tafeln enthalten. Die seither gemachten Neuentdeckungen sind der Forschung entweder als Einzeltexte oder in den Sammlungen des jeweiligen Fundkomplexes zugänglich, so etwa J. Blänsdorf 2007 und 2009a/b, J. Curbera/ D. Jordan 1996, L. Bettarini 2005, R.S. Tomlin 1988 und 1993. Zusammenfassende Editionen konzentrieren sich hingegen entweder allein auf die griechischen oder allein auf die lateinischen defixiones (M. Besnier 1920, E. Ziebarth 1934, D. Jordan 1985 und 2000, E. García Ruiz 1967, H. Solin 1968 und zuletzt A. Kropp 2008a), oder aber es erfolgt eine thematische Begrenzung der erfassten Texte (J. Tremel 2004, E. Eidinow 2007).

Darüber hinaus werden neue Texte im Supplementum Epigraphicum Graecum, in der *Année Épigraphique* oder im *Epigraphic Bulletin for Greek Religion* kurz präsentiert. Zu einer systematischen Neuerfassung des gesamten Materials ist es seit über einhundert Jahren nicht mehr gekommen, d.h. es fehlen auch übergeordnete Konkordanzen und Indices. Außerdem ist festzuhalten, dass während einzelne Tafeln vielfach publiziert, übersetzt und kommentiert sind, andere nur bei A. Audollent oder in ihrer Erstpublikation vorliegen und folglich oft nur schwer zugänglich sind.

¹ Der TheDeMa ist unter <http://www-e.uni-magdeburg.de/defigo/wordpress/> zugänglich. Um möglichen Verstößen gegen das Copyright bei den Bildern zu begegnen, muss zuvor ein Passwort bei defixiones@ovgu.de angefordert werden.

Allein die Vereinfachung des Zugangs zum Quellenmaterial ist ein Argument für eine Digitalisierung, und doch muss ein anderes noch höher veranschlagt werden: Die große Anzahl der Texte und ihr häufig fragmentarischer Zustand lassen eine rechnergestützte Erfassung und Auswertung geradezu notwendig erscheinen. Dennoch ist in diesem Bereich bisher wenig geschehen. Einzig die von A. Kropp (2008a) ihrem Buch beigegebene CD-ROM bietet umfangreiche Angaben zu 382 lateinischen Fluchtafeln in digitaler Form. Allerdings hat der Nutzer nur die Auswahl zwischen einem pdf-Dokument und einer FileMaker-Datei. Das pdf-Dokument entspricht den im Buch abgedruckten Datenblättern und kann nur seriell nach Worten durchsucht werden. Komplexere Abfragen wären mit der FileMaker-Datenbank möglich, allerdings setzt dies das Vorhandensein des wenig verbreiteten, kostenintensiven und inzwischen in seiner Version veralteten FileMaker-Programms voraus.

Ohne technische Hürden ist die Fluchtafelndatenbank des Centre for the Study of Ancient Documents (CSAD) nutzbar.² Jedoch führt diese nur 27 lateinische Fluchtafeln aus Britannien auf. Von den griechischen Fluchtafeln sind allein die Sammlung von R. Wunsch (1897), Teile des Corpus von A. Audollent (1904) für Attika und Nordafrika sowie Ergänzungen von E. Ziebarth (1934) für Attika, Boiotien und Euböia digital zugänglich, da sie in der PHI Textsammlung enthalten sind. Allerdings beschränkt sich die PHI-Version auf die Wiedergabe des bloßen Textes.³

115 Fluchtafeln sind mit ihrem Text über die Epigraphische Datenbank Heidelberg zugänglich, in der auch alle Daten, die ansonsten in einer Schede zu finden sind, angeführt werden.⁴ Damit bleiben die wichtigen Angaben zum Inhalt der Tafeln, die der TheDeMa bietet, in der EDH unberücksichtigt.

Kurzum: die defixiones sind bislang in ihrer überwältigenden Mehrzahl digital nicht verfügbar. Eine simple Suche in der Gesamtheit aller bekannten defixiones z.B. zu einer bestimmten Gottheit ist somit unmöglich. Ferner sind alle auffindbaren Projekte abgeschlossen und von ihrer Anlage her, im Gegensatz zum TheDeMa, nicht als erweiter- und aktualisierbare Sammlung denkbar.

3. Anforderungen an eine Fluchtafelndatenbank - ein Praxisbeispiel

Bevor man beginnt, eine Datenbank zu konzipieren, muss eine möglichst genaue Vorstellung vorhanden sein, welchen Zweck sie erfüllen soll und welche Daten dazu notwendig sind. Die

² Curse Tablets of Roman Britain: <http://curses.csad.ox.ac.uk/index.shtml>

³ Zugriff entweder über die PHI-CD oder unter: <http://epigraphy.packhum.org/inscriptions/main>

⁴ Epigraphische Datenbank Heidelberg: <http://www.uni-heidelberg.de/institute/sonst/adw/edh/> Bisher wurden vorrangig Neufunde seit den siebziger Jahre (insb. aus Britannien, Spanien) aufgenommen. Der Nutzer kann sich über das Feld „Inscriptengattung“ und die Auswahl „Defixio“ alle Fluchtafeln anzeigen lassen.

Zerlegung eines Vorgangs oder eines Objektes in einzelne Angaben ist immer mit einer Vereinfachung, einer Reduktion der Komplexität verbunden. Der Informatiker redet hier vom Design der Datenbank, von Normalformen u.v.m. Dies ist an dieser Stelle nicht im Detail vorzubringen.

Stattdessen wird im Folgenden exemplarisch eine Fluchtafel vorgestellt, um zu zeigen, welche Fragen am Einzelstück auftreten und welche Angaben dann für den TheDeMa ausgewählt worden sind.

Betrachtet man die Quellengattung der Fluchtafeln gleichsam aus der Vogelperspektive, so scheint alles recht einfach: „als Fluchtafeln (*defixionum tabellae*) werden mit einer Inschrift versehene, dünne Bleiplättchen bezeichnet, die den Zustand oder die Handlungen von Personen oder Tieren auf übernatürliche Weise gegen deren Willen beeinflussen sollen“⁵, d.h. wir haben es mit kleinen beschrifteten Bleitafeln zu tun. Doch bei genauerer Anschauung treten einige Probleme auf. Die Tafel, die uns als Beispiel dienen soll, wurde im Jahre 1880 in Bath bzw. Aquae Sulis in der warmen Quelle („King’s Bath“) u.a. neben Münzen von Vespasian und Konstantin gefunden. Ihr Text ist in einer gut lesbaren Kapitalis abgefasst, die aber auf den ersten Blick unverständlich bleibt, da jedes Wort für sich von rechts nach links geschrieben wurde.

In der maßgeblichen Edition von R.S. Tomlin (1988) ist folgender Text zu lesen:

„qu[i] mihi VILBIAM in[v] | olavit
sic liquat com[o](do) aqua
... qui eam [invol] | avit
vacat Velvinna, Ex[s]upereus
Verianus Se | verinus
Agustalis, Com | itianus
Minianus Catus
Germanill[a] Iovina“

und zwar mit dieser Übersetzung:

„May he who has stolen VILBIA from me become as liquid as water ... who has stolen it [or her]. Velvinna, Exsupereus, Verianus, Severinus, A(u)gustalis, Comitianus, Minianus, Catus, Germanilla, Iovina.“⁶

⁵ Vgl. Jordan, D. (1985), S. 151.

⁶ Tomlin, R.S. (1988), S. 112 Nr. 4.

Es ergibt sich also an Sachinformationen, dass

- 1.) ein/ eine VILBIA weggenommen wurde
- 2.) der Täter gestraft werden soll und zwar dadurch, dass er flüssig wie Wasser wird
- 3.) römische und keltische Namen genannt werden

Auf der sprachlichen Ebene ist festzuhalten, dass

- 1.) Vulgärlatein geschrieben wurde, z.B. „comodo“ statt „quomodo“
- 2.) seltenere Vokabeln genutzt wurden, z.B. „involare“ statt „furari“ für „stehlen“
- 3.) Sprachfehler oder Schreibfehler begegnen, z.B. „liquat“ im Indikativ statt des zu erwartenden Konjunktivs
- 4.) „involavit“ wiederholt wird.

In die magische Ebene fällt,

- 1.) die Wiederholung des „involavit“, was eine (Fein-)Formel sein könnte
- 2.) die Nutzung des Wortes „liquescere“ in Verbindung mit dem Fundort der Tafel in einer Quelle⁷
- 3.) die similia-similibus-Formel: „sic liquat com[o](do) aqua“
- 4.) die Verschlüsselung des Textes durch die retrograde Schreibung jedes einzelnen Wortes

Daneben gibt es dann noch die offenen Fragen

- 1.) Wer oder was ist „VILBIA“?
- 2.) Welche Bedeutung haben die Personennamen? Naheliegend scheint zunächst, dass es Personen sind, die als Täter in Frage kommen. Allerdings sind es zehn Personen und damit eine eher ungewöhnliche Anzahl an Menschen für einen Diebstahl.⁸

Neben den Anforderungen, die der Text und seine Deutung stellen, hat jede Tafel auch ihre physischen Eigenschaften, ihre Materialität, und ihre speziellen Deponierungs- bzw. Fundumstände, die ebenfalls zu berücksichtigen sind. Klassischerweise finden Altertumswissenschaftler diesbezügliche Informationen in den einschlägigen Editionen. Die als

⁷ Tomlin, R.S. merkte 1988 an, dass das Verb in keiner anderen Fluchtafel vorkomme, dies hat sich inzwischen geändert: es kommt auf zwei wahrscheinlich sogar auf drei der Tafeln aus Mainz vor: es tut sich also etwas und ein aktualisierbares Corpus ist offensichtlich notwendig

⁸ Tomlin, R.S. (1988), S. 112 vermutet vorsichtig, dass sie von einer zweiten Person hinzugefügt sein könnten

Beispiel gewählte Tafel ist unter den gängigen Sammlungen zuerst bei A. Audollent verzeichnet.⁹ Allerdings ist der dort angegebene Text inzwischen nicht mehr aktuell, denn R.S. Tomlin veröffentlichte 1988 nicht nur alle neu in Bath gefundenen Tafeln, sondern nahm auch Neulesungen vor.¹⁰ Diese nunmehr maßgebliche Edition ist leider nur in wenigen deutschen Bibliotheken vorhanden und ein Ausweichen auf eine online-Ausgabe ist in diesem Fall nicht möglich. Zwei Jahrzehnte später ist der Text schließlich noch einmal von A. Kropp (2008b) im Rahmen ihrer Dissertation zum Thema „Sprachverwendung in vulgärlateinischen Fluchtafeln“ aufgearbeitet worden.

Es ist also oft nicht nur ein Text der Fluchtafel in die Datenbank einzugeben, sondern es sind einige Varianten zu berücksichtigen, die sich mehr oder weniger stark unterscheiden. Für die Tafel aus Bath wären dies mindestens der Text aus dem Werk von A. Audollent (1904), der von R.S. Tomlin (1988) und die Fassung von A. Kropp.

Bei A. Kropp (2008a), dfx 3.2/1 lautet der Text:

„Qu[i] mihi vilbiam(?) in[v]
olavit sic liqu<esc?>at com[o](!!) aqua
[...] qui eam [invol]
avit Ex[s]
upereus
Verianus Se
verinus <Au=A>gustalis Com
itianus
Minianus Catus
Germanill[a] Iovina“

A. Kropp gibt an, den Text ohne eigene Neulesung von R.S. Tomlin übernommen zu haben. Daher erstaunt es, beim genauen Vergleich der Texte doch Abweichungen festzustellen. So konjiziert sie das von R.S. Tomlin gelesene „liquat“ zu „liqu<esc?>at“, wobei das Fragezeichen dem Abkürzungssystem zufolge eine „unsichere Lesung“ markiert, während es hier wohl nur auf die Ungewissheit der Ergänzung hinweisen soll. Beim „com[o](do)“ schließt sie sich der Abkürzungsauflösung nicht an, sondern markiert die Kurzfassung als „morphologisches Phänomen“. Dies sind Details, die bei der Eingabe von Daten auffallen, aber sie machen auch die notwendige Begrenzung der vorhandenen Informationen deutlich. Es können nicht sämtliche

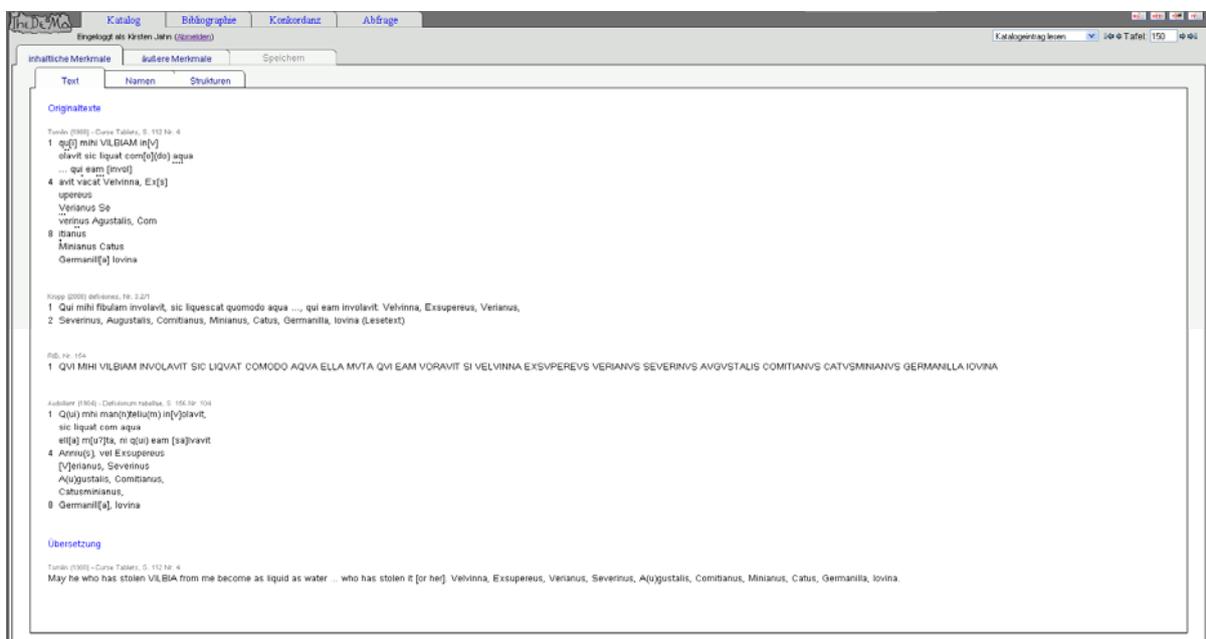
⁹ Audollent, A. (1904), S. 156, Nr. 104. Das Werk ist inzwischen in digitalisierter Form abrufbar http://openlibrary.org/books/OL20622270M/Defixionum_tabellae_quotquot_innotuerunt_tam_in_Graecis_Orientis_quam_in_totius_Occidentis...

¹⁰ Tomlin, R.S. (1988).

Abweichungen Erwähnung finden, weil sonst zu viele und zu spezifische, d.h. letztlich kaum vergleichbare Daten aufgenommen werden müssten, wodurch sowohl die Erstellung als auch die praktische Nutzung der Datenbank erheblich erschwert werden würde.

4. Lesemodus des TheDeMa

Der TheDeMa verfügt über zwei verschiedene Ansichtsmodi: den Editionsmodus für die Eingabe von Daten und den Lesemodus zur Ansicht und Abfrage der Datenbank. Zunächst zum Lesemodus, da dieser für alle Nutzer relevant ist: Die Tafel aus Bath trägt im TheDeMa die Nr. 150 und ein Ausschnitt ihres Datenblattes sieht folgendermaßen aus:



Da nicht alle Angaben bei einem vernünftigen Layout auf eine Seite passen, wird mit Reitern gearbeitet, die in der ersten Ebene für eine Grobunterteilung in inhaltliche und äußere Merkmale stehen. Unter dem Reiter „inhaltliche Merkmale“ ist alles gefasst, was zum Text und seinem Inhalt gesagt werden kann. Darunter findet sich zunächst der Text mit den verschiedenen Lesungen, wobei die Edition aus der entnommen wurde, stets darüber verzeichnet ist. Diese Form der Quellenangabe ist im TheDeMa durchgängig zu finden, so dass immer nachvollziehbar ist, woher die Lesarten oder Angaben stammen. Sollte später weitere Lesungen vorgenommen werden, so können sie nachgetragen werden, denn das Feld „Text“ ist über Scrollbalken beliebig groß.

Der zweite Unterpunkt bei den inhaltlichen Merkmalen ist „Namen“. Hier wird das Namenmaterial aus der Tafel eingetragen und es werden – sofern möglich – Informationen über die jeweiligen Personen verzeichnet. Bei der Beispieltafel ist dies nicht viel, denn es sind

schließlich nur zehn Namen zu lesen, ohne dass deren Abstammung oder Herkunft genannt wird. Es kann noch nicht einmal mit Sicherheit gesagt werden, ob wir es hier mit den Verfluchten zu tun haben. Dies bleibt eine Interpretation. Über den defixens ist gar nichts bekannt, so dass hier die Felder leer bleiben müssen. Dass zu einer Tafel viele Angaben nicht gemacht werden können, weil schlichtweg nichts dazu bekannt ist, bildet eher den Regelfall als die Ausnahme. In einem weiteren Unterpunkt wird die Tafel hinsichtlich ihrer Kategorie und den in ihr genutzten Formeln erfasst. Seit A. Audollent werden die Fluchtafeln in vier Kategorien eingeteilt, die sich an den Lebensbereichen orientieren, auf die sich der Fluch bezieht.¹¹ Dies sind:

1. *Defixiones iudicariae*, litigation curses (or judicial curses), Prozessflüche.
2. *Defixiones agonisticae*, competition curses, Wettkampfflüche.
3. *Defixiones amatoriae*, erotic curses (or amatory curses or love spells), Liebesflüche.
4. *Defixiones in fures*, pleas for justice and revenge, Flüche gegen Diebe und Verleumder.

Hinzugekommen ist seither eine fünfte Kategorie:

5. *Trade (oder commercial) curses*, `Wirtschaftsflüche'¹²

und insbesondere von H. Versnel wurde die vierte Kategorie mit der Bezeichnung „prayers for justice“ oder „judicial prayers“ versehen.¹³ Eine solche Zuordnung der Fluchtafel ergibt sich nicht von selbst, sondern ist eine Interpretation, die entweder schon in der der Eintragung in der Datenbank zugrundeliegenden Publikation zu lesen ist oder die der Bearbeiter selbst vornehmen muss. Ist Letzteres der Fall, findet sich hinter der Zuordnung der Name des Bearbeiters. Sollte eine Tafel in verschiedenen Publikationen unterschiedlich eingeordnet werden, ist beides angegeben. Der Nutzer kann dann auf einen Blick nachvollziehen, wer welche Position einnimmt.

Bei den äußeren Merkmalen erscheinen unter der Rubrik „Zuordnung“ der Fundort, der Fundkontext und die Datierung erfasst. Dabei werden sowohl die Fundstelle in ihrer geographischen Lage als auch der genaue Fundort, wie hier z.B. die Quelle, und gegebenenfalls Beifunde aufgeführt. Die geographischen Großräume werden anhand einer Liste bestimmt, die sich an den Aufgliederungen der Inschriftencorpora orientiert. So wünschenswert und eindeutig eine Aufnahme der GPS-Koordinaten für den Fundort wäre, so ist dies doch nicht mehr zu leisten, da für gewissermaßen alle defixiones die Daten erst noch erhoben werden müssten. Zwar könnte man, wenn der Fundort bekannt ist, nachträglich zumindest Koordinaten des Ortes ermitteln, aber dies würde eine Präzision vorspiegeln, die in der Realität nicht vorliegt.

¹¹ Vgl. Audollent, A. (1904), S. LXXXVIII. Bei vielen Texten bleibt die *causa defixionis obscura*. Vgl. zu den Kategorien auch Faraone, C. (1991), S. 10; Gager, J. (1992), 42-199; Graf, F. (1996), 110; Ogden, D. (1999), 31. Abweichungen von diesem Schema bzw. Variationen davon z.B. bei Kropp, A. (2004), S. 84f., Lambert, P.-Y. (2004), 78f.

¹² Faraone, C. (1991), S. 10, Ogden, D. (1999), S. 31. Die deutsche Bezeichnung ‚Wirtschaftsflüche‘ ist ein Vorschlag von M. Dreher

¹³ Vgl. Versnel, H. (1991). Es erscheinen seither kontinuierlich neue Publikationen, in denen er seinen Ansatz weiter verfolgt. Dieser hat in der Forschung jedoch auch grundsätzlichen Widerspruch erfahren: Dreher, M. (2010).

In der Rubrik „Beschaffenheit“ werden die Form der Tafel, deren Material und die Abmessungen und die Bearbeitungen, wie z.B. Faltungen, Schnitte aufgeführt. Während unter „Textgestalt“ die jeweilige Sprache, der Sprachstil, die Schriftart und die Textformatierung zu finden sind. Sofern Fotos oder Umzeichnungen der Tafel vorliegen, sind sie unter der Rubrik „Abbildungen“ eingefügt und zwar zunächst in einem kleineren Abbild, welches der Nutzer dann zur Vergrößerung öffnen kann.

In der letzten Rubrik „Literatur“ sind alle Werke aufgeführt, die diese Tafel erwähnen, und zusätzlich gibt es ein Feld „Bearbeiterkommentare“, in dem Informationen eingetragen werden können, die in keine andere Rubrik passen. Die Literaturangaben sind zunächst als Kurzzitat aufgelistet und man benötigt einen Klick auf das Icon hinter dem Titel, um in die allgemeine Literaturliste des TheDeMa zu kommen, wo die vollständigen Angaben nachzulesen sind.



Innerhalb der Bibliographie gibt es eine Suchfunktion und die Möglichkeit der Sortierung nach Jahr oder Autor. Außerdem verfügt der TheDeMa über eine Konkordanz, die angibt, welche Tafeln in welchen Publikationen aufgeführt sind, wobei man die Anzeige entweder nach der einzelnen Tafel oder nach der Publikation vornehmen lassen kann.

Die Gesamtheit aller Informationen zu einer Fluchtafel, also das Datenblatt, kann sich der Nutzer als pdf ausgeben lassen, wodurch die korrekte Darstellung des altgriechischen Zeichensatzes gesichert sein sollte.

5. Editionsmodus des TheDeMa

Für jede einzelne Tafel ist eine Fülle von Daten per Hand einzugeben. Dies erfordert zum einen Arbeit und Zeit, zum andern birgt es die Gefahr von Tipp- und anderen Fehlern. Daher bietet der Editionsmodus dem Bearbeiter eine Reihe von Hilfsmitteln, um die Eingabe zu optimieren. Dies sind z.B. Dropdownmenüs mit vorgefertigten Listen, z.B. für die Fundorte, die Funktion des Autovervollständigens und der Einsatz von verschiedenen Checkboxes.¹⁴

Die Eintragung einer neuen Tafel beginnt mit der Auswahl der Publikation, der die Daten entnommen werden. Ohne die Zuordnung zu einem Literaturtitel oder zum jeweiligen Bearbeiter ist keine Eingabe von Daten möglich. Somit ist abgesichert, dass alle Angaben für den Nutzer nachvollziehbar bleiben.

Eine Herausforderung bei der Erstellung des TheDeMa war der Umgang mit den altgriechischen Texten. Die meisten laufenden eHumanities-Projekte der Altertumswissenschaften, wie z.B. eAqua oder auch die Datenbank „Greek Law in Roman Times“, greifen auf bereits digitalisierte Daten aus TLG und PHI zurück, so dass die Frage nach der Dateneingabe für sie überflüssig ist. Die Defixiones sind zu einem Großteil aber noch nicht digitalisiert. Versuche mit Scanner und Software zur Texterkennung lieferten nur wenig befriedigende Ergebnisse.¹⁵ Dies war auch schon bei einer guten Vorlagenqualität der Fall. Da aber bei vielen Fluchtafeln die Vorlagen keine hohe Qualität aufweisen und zudem unterschiedliche griechische Zeichensätze zu erfassen sind, wäre der Korrekturaufwand bei Scans unmäßig hoch.¹⁶ Daher gibt es keine praktikable Alternative zur manuellen Eingabe. Bei lateinischen Texten ist dies technisch kein Problem, bei altgriechischen schon. Die im Netz verbreitetste Lösung für den altgriechischen Zeichensatz ist die Maus-sensitive Bestückung eines Textfeldes, was bei der Eingabe ziemlich mühsam ist, oder es gibt auch Tastaturbelegungen, mit denen man dann das Altgriechische halbwegs nachmodelliert, dann oft allerdings ohne diakritische Zeichen.¹⁷ Wegen des kleinen Interessentenfeldes für diese Anforderungen gibt es keine Einsteigerliteratur aus dem Bereich der Informatik. Das entsprechende Skript bzw. eigentlich sind es sogar fünf zusammenarbeitende Skripte, ist daher von einem Informatiker eigens für den TheDeMa geschrieben worden.¹⁸ Alles läuft clientseitig, d.h. der Bearbeiter muss keine Software auf seinem Rechner installieren, sondern kann über den

¹⁴ Die Dropdownmenüs können über den Administratorzugang für den gesamten TheDeMa modifiziert werden.

¹⁵ Herangezogen wurden u.a. OmniPage 17 Professional/ ABBYY FineReader 10 Professional Edition, die beide für die Erfassung von Altgriechisch ausgelegt sind.

¹⁶ Wie wenig zuverlässig die automatische Texterkennung bisher funktioniert, zeigt auch, dass nach den DFG-Praxisregeln zur Digitalisierung OCR-Verfahren selbst bei deutschen Schriften erst ab dem 19. Jahrhundert akzeptable Ergebnisse liefern.

(http://www.dfg.de/download/pdf/foerderung/programme/lis/praxisregeln_digitalisierung.pdf, S. 11).

¹⁷ Zu Perseus siehe <http://www.perseus.tufts.edu/hopper/morph> und für die IG siehe <http://telota.bbaw.de/ig/>

¹⁸ An dieser Stelle sei Herrn U. Wucherpfennig, BA gedankt, der das Skript dem Institut zu Gebrauch, Änderung und Weitergabe überlassen hat.

Browser die altgriechischen Buchstaben eingeben. Dazu stellt er entweder über einen Klick im TheDeMa seine Tastatur auf Altgriechisch um oder er nutzt die virtuelle Tastatur der Datenbank. Darunter ist ein Maus-sensitives Textfeld zu verstehen, aber eines mit sämtlichen diakritischen Zeichen und der Möglichkeit, die Buchstaben nach eigenem Gutdünken zu verschieben. Zeilentrenner, Unterpunktierung und Crux können ebenfalls eingetragen werden, so dass die gängigen editorischen Zeichen zur Verfügung stehen. Abgespeichert werden diese und auch die anderen Daten im UTF-8 Format, was weitestgehende Kompatibilität und Zukunftstauglichkeit sichern soll.

Zu den weiteren Vorzügen des Editionsmodus gehört es, dass die Dateneingabe keine speziellen Informatikkenntnisse fordert und von jedem Rechner mit Netzzugang durchgeführt werden kann.

6. Auswertungsvarianten

Der große Vorteil einer Datenbank gegenüber gedruckten Sammlungen und elektronischen Tabellen z.B. in Word oder Excel liegt bei den Abfragemöglichkeiten: Strichlisten sind überflüssig und die Ergebnisse liegen sofort vor. Außerdem kann nicht nur ein einziges Merkmal gesucht und ausgezählt werden, sondern es können auch in einem Schritt die Kombination mehrerer Merkmale ermittelt werden. Mit dem TheDeMa ist es somit möglich, zügig herausfinden, ob die Anrufung eines speziellen Dämons in einem Gebiet weiter verbreitet war und ob dazu bestimmte Formeln gehörten.¹⁹

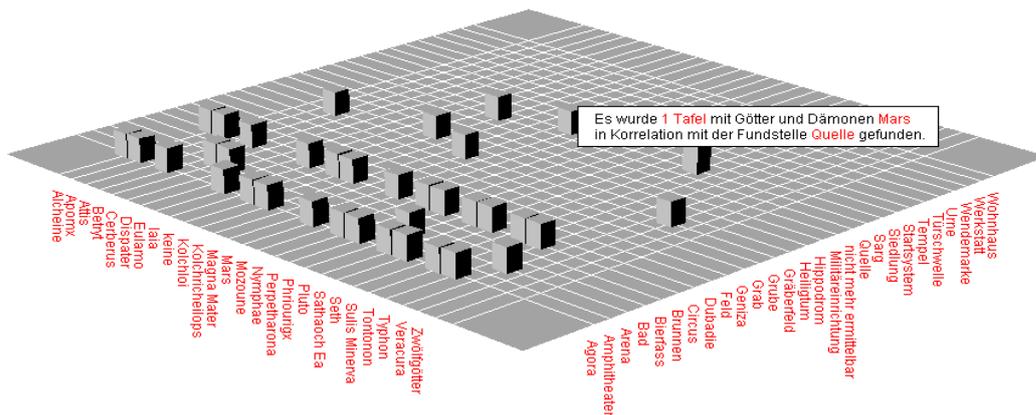
Bis zu drei Merkmale können im TheDeMa mit einer kombinierten Suchanfrage erfasst werden. Ebenso ist eine Wortsuche sowohl in den Originaltexten als auch in den Übersetzungen möglich. Die Suchbegriffe können dabei trunziert werden.

The screenshot shows the TheDeMa web interface. At the top, there are navigation tabs: 'Katalog', 'Bibliographie', 'Konkordanz', and 'Abfrage'. The 'Abfrage' tab is active. Below the tabs, it says 'Eingelogg als Kirsten Jahr (Abmelden)'. The main content area contains several search options, each with a search icon and a text input field:

- Suche in Übersetzungen: [input field] [search icon]
- Suche in Originaltexten: [input field] griechische Tastatur [dropdown menu] [search icon]
- Suche nach Autoren oder in der Literatur: [input field] [search icon]
- Suche in Datierungen: [search icon]
- Suche in Abmessungen: [search icon]
- Datenbankabfrage:
 - Merkmal 1: [input field with 'Mars']
 - Merkmal 2: [input field with 'Beth'] [search icon]
 - Merkmal 3: [input field]

¹⁹ Abfragen dieser Art sollen dabei helfen, die regionalen Ausformungen der Gattung der Fluchtafeln zu ermitteln und somit einen Einblick in die Verbreitungsarten- und -varianten von defixiones zu geben.

Ein weiteres Feature ist die graphische Darstellung der Suchergebnisse, in der die defixiones, auf die die gesuchten Merkmale zutreffen, innerhalb aller aufgenommenen Tafeln verortet werden. Unten abgebildet ist das Resultat der Suche nach dem Gott „Mars“ im Verhältnis zur Fundstelle „Quelle“. Ein Klick auf den Balken führt dann weiter zur Auflistung der Tafel(n), die die Eigenschaftskombination erfüllen und von dort kann sich der Nutzer das gesamte Datenblatt der Tafel anzeigen lassen.



Mittels der Suchfunktionen des TheDeMa wird es Nutzern sehr schnell möglich sein, die Fluchtafeln zu finden, die dem Forschungsinteresse entsprechen. Damit wird das Material dieser Quellengattung endlich auf moderne Art erschlossen.

7. Literaturverzeichnis

- Audollent, A. (1904): *Defixionum tabellae*, Paris (ND Frankfurt a. M. 1967).
- Besnier, M. (1920): Récents travaux sur les defixionum tabellae latines 1904-1914, in: *Revue de Philologie* 44, S. 5–30.
- Bettarini, L. (2005): *Corpus delle defixiones di Selinunte* [= *Hellenica* 15], Alexandria.
- Blänsdorf, J. (2007): "Würmer und Krebs sollen ihn befallen": Eine neue Fluchtafel aus Gross-Gerau, in: *Zeitschrift für Papyrologie und Epigraphik* 161, S. 61–65.
- Blänsdorf, J. (2009a): The defixiones from the Sanctuary of Isis and Mater Magna in Mainz, in: Gordon, R. L./ Marco Simón, F. (Hrsg.), S. 141–189.
- Blänsdorf, J. (2009b): The Texts from the Fons Annae Perennae, in: Gordon, R. L. / Marco Simón, F. (Hrsg.), S. 215–244.

- Brodersen, K. / Kropp, A. (Hrsg.) (2004), *Fluchtafeln. Neue Funde und neue Deutungen zum antiken Schadenzauber*, Frankfurt/ M.
- Curbera, J. / Jordan, D. (1996): A curse tablet from Pannonia Superior, in: *Tyche* 11, S. 45–50.
- Dreher, M. (2010): Gerichtsverfahren vor den Göttern? – „judicial prayers“ und die Kategorisierung der defixionum tabellae, in: *Symposion 2009* [= Akten der Gesellschaft für Griechische und Hellenistische Rechtsgeschichte, 21], Wien, S. 303-337
- Eidinow, E. (2007): *Oracles, curses, and risk among the ancient Greeks*, Oxford.
- Faraone, C. (1991): Binding and burying the forces of evil: the defensive use of "voodoo dolls" in ancient Greece, in: *Classical Antiquity* 10, S. 165–220.
- Gager, J. (1992): *Curse tablets and binding spells from the ancient world*, New York.
- García Ruiz, E. (1967): Estudio linguístico de las defixiones latinas non incluidas en el Corpus de Audollent, in: *Emerita* 35, S. 55–89, 219–248.
- Gordon, R. L. / Marco Simón, F. (Hrsg.): *Magical Practice in the Latin West. Papers From the International Conference Held at the University of Zaragoza, 30. Sept. - 1st Oct. 2005* [= *Religions in the Graeco-Roman World* 168], Leiden.
- Graf, F. (1996): *Gottesnähe und Schadenzauber. Die Magie in der griechisch-römischen Antike*, München.
- Jordan, D. (1985): A survey of Greek defixiones not included in the special corpora, in: *Greek, Roman, and Byzantine Studies* 26, 151–197.
- Jordan, D. (2000): New Greek curse tablets (1985-2000), in: *Greek, Roman, and Byzantine Studies* 41, S. 5–46.
- Kropp, A. (2004): Defigo Eudemum: necetis eum: Kommunikationsmuster in den Texten antiker Schadenzauberrituale, in: Brodersen, K. / Kropp, A. (Hrsg.), S. 81–97.
- Kropp, A. (2008a): *Defixiones. Dfx; ein aktuelles Corpus lateinischer Fluchtafeln*, Speyer.
- Kropp, A. (2008b): *Magische Sprachverwendung in vulgärlateinischen Fluchtafeln (defixiones)* [= *ScriptOralia Reihe A*, 135, 39], Diss. Freiburg i. Br., 2006, Tübingen.
- Lambert, P.-Y. (2004): Defining magical spells and particularly defixiones of Roman Antiquity: a personal opinion, in: Brodersen, K. / Kropp, A. (Hrsg.), S. 71–80.
- Ogden, D. (1999): Binding spells: curse tablets and voodoo dolls in the Greek and Roman worlds, in: Flint, V. (Hrsg.): *Ancient Greece and Rome* [= *The Athlone history of witchcraft and magic in Europe*, 2], London, S. 1–90.
- Solin, H. (1968): Eine neue Fluchtafel aus Ostia [= *Comm. hum. litt. Soc. Sc. Fennica* 42, 3], Helsinki.
- Tomlin, R.S. (1988): The curse tablets, in: Cunliffe, B. (Hrsg.): *The Temple of Sulis Minerva at Bath, Vol. 2: The Finds from the Sacred Spring*, Oxford, S. 59–277.

- Tomlin, R.S. (1993): The Inscribed Lead Tablets: An Interim Report, in: Woodward, A./ Leach, P., The Uley Shrines. Excavation of a ritual complex on West Hill, Uley, Gloucestershire, 1977-9 [= Archaeological report, no. 17], London, S. 113-130.
- Tremel, J. (2004): *Magica agonistica: Fluchtafeln im antiken Sport* [= Nikephoros Beihefte 10], Hildesheim.
- Versnel, H. (1991): Beyond cursing: the appeal to justice in judicial prayers, in: Faraone, C. (Hrsg.): *Magika hiera. Ancient Greek magic and religion*, New York, S. 60–106.
- Wünsch, R. (1897): *Defixionum Tabellae Atticae* [= Inscriptiones Graecae III 3], Berlin.
- Ziebarth, E. (1934): Neue Verfluchungstafeln aus Attika, Boiotien und Euboia, in: *Sitzungsberichte der Preussischen Akademie der Wissenschaften, Phil.-hist. Klasse 33*, Berlin, S. 1022–1050.